

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Geschaftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 143.

Donnerstag den 21. Juli.

1892.

Zur Reform der Irrengehegung.

Als die „Kreuztg.“ unlängst dem Anruf zur Begründung eines Vereins, der eine Abänderung der Gehegung zum Schutze der durch die gegenwärtige Gehegung bedrohten staatsbürgerlichen Rechte zum Ziel haben soll, einen authentischen Commentar in Form eines Leitartikels hinzufügte, hätte man erwarten sollen, daß sie vor Allem den tatsächlichen Nachweis für die vorhandenen Mißstände zu führen versuchen würde. Denn die Anlage, daß in Preußen gewissermaßen Niemand sicher sei, von heute auf morgen für irrsinnig erklärt zu werden, ist eine so ungeheuerliche, daß jeder Leser doch zum wenigsten eine oder die andere tatsächliche Angabe erwartete. In dem Artikel der „Kreuztg.“ fand sich aber nur die folgende Mittheilung: „Was „wissenschaftlich“ unter dem Begriff Dauerlantenwahn Sinn subsumirt wird, davon kann man sich eine Vorstellung machen aus einer Aufzählung, welche bei Gelegenheit einer „Geisteszustands-Untersuchung“ von einem der höchsten und zu Ober-Gutachten vielfach herangezogenen Medizinalbeamten geübt wurde. Herr Medizinalrath Sander, Director der Daldorfer Irrenanstalt, erkannte unter anderem die Berechtigung folgender Beschreibungen nicht an: Ein Amtsrichter, als er von einem zum Termin Geladenen eine telegraphische Abgabe wegen Unwohlseins vom dritten Ort aus, und aus der Wohnung des Betreffenden die schriftliche besorgte Mittheilung der Frau desselben erhielt, ihr Mann sei nicht nach Hause gekommen, hatte sich erlaubt, mit den Worten „Ach das ist eine abgetarrete Geschichte!“ Mann und Frau in absentia zu liquidieren zu stampeln. Der Herr Medizinalrath, gefragt, ob er sich das gefallen lassen würde, antwortete, er würde das nicht so aufgeföhrt haben, vielmehr sich auf den Standpunkt des Schülers zum Lehrer gestellt haben. Wenn dies für das Verhältnis vom Staatsbürger zum Richter bei einem Manne, der gewiß schon bei Hunderten „Dauerlantenwahn“ konstatiert hat, die maßgebende Anschauung ist, da steht nicht allein jeder, der drei- bis viermal denselben dringlichen Antrag an ein Gericht richtet, ohne auch nur eine einzige Antwort zu erhalten, sondern überhaupt jeder Staatsbürger, der der Justizbehörde gegenüber nicht von vornherein jedes Ehr- und Selbstgefühl bei Seite legt, in Gefahr, bei erster beßer Gelegenheit für querulantenwahnig erklärt zu werden.“ Da die „Kreuztg.“ unmittelbar vorher auf das Referat des Hrn. v. Durant über den Fall Sternberg im Herrenhause (22. Juni) verwiesen hat, so liegt die Annahme nahe, daß der Vorgang, von dem hier die Rede ist, auf das Entmündigungsverfahren gegen den Arzt Dr. Sternberg-Charlottenburg Bezug nehme. Die Vermuthung liegt um so näher, als sich unter den Unterzeichnern des Anrufs auch der Vormund des Herrn Sternberg, der Altersgenosse, Premierlieutenant a. D. v. Derges-Waltow in Berlin befindet. Bei der Verhandlung im Herrenhause hat Hrn. v. Durant, obgleich Referent der Commission, die über die Petition des Dr. Sternberg Tagesordnung beantragte, weil die Sache vor Gericht noch fähre, nicht nur den Inhalt der Petition in ausführlicher Weise mitgetheilt, sondern auch die Ansicht vertreten, daß Herr Sternberg das Opfer der bestehenden Praxis der Gerichtsbehörden, d. h. zu Unrecht entmündigt worden sei. Es müßten also das Amtsgericht in Charlottenburg, das Kammergericht und das Landgericht II in Berlin, die Herren Kreisphysikus Dr. Falk, Dr. Mittenzweig, Prof. Wendel u. s. w. fähig oder aus böser Absicht zusammengewürfelt haben, um die Entmündigung Sternberg's herbeizuföhren. Alle beteiligten Richter und Sachverständigen so wird insinuiert, haben so gehandelt, weil Dr. Sternberg, wie er in seiner Petition angiebt, dem Justizminister Dr. v. Schelling fähig geworden ist. Nach Ansicht Sternberg's hat seine Kenntniß einer „deliktaten“, des Justizministers betreffenden Sache den Hauptgrund abgegeben, das Entmündigungsverfahren gegen ihn einzuleiten. Dieselbe deliktate

Sache figurirt in einem Schreiben der Frau Dr. Sternberg an die Gemahlin des Justizministers, in welchem diese veranlaßt wird, auf den Justizminister einzuwirken, damit derselbe das eingeleitete Entmündigungsverfahren gegen Herrn Dr. Sternberg rückgängig mache. Nun hat im Herrenhause der Geh. Justizrath Vierhaus als Commissar des Justizministers die Vorgänge, die zur Entmündigung Sternberg's führten, also dargestellt. „Herr Dr. Sternberg war in Differenzen mit dem Rechtsanwalt Schmüllinsky, die übrigens den Ausschluß des Dr. Sternberg aus dem Ärzteverein, dem er angehörte, zur Folge hatten. Diese Differenzen führten zu Strafanträgen des Herrn Schmüllinsky wegen Beleidigung. Gleichzeitig war Dr. Sternberg, ganz unabhängig davon, mit einem Amtsrichter des Amtsgerichts Charlottenburg aus Anlaß seiner Vernehmung als Zeuge in Conflict gerathen, wobei er sich ebenfalls hatte Beleidigungen zu Schulden kommen lassen. Während diese beiden Strafverfahren schwebten, gingen zahlreiche Eingaben des Dr. Sternberg ein, die thatsächlich den Einbruch machten, als ob man es hier mit einem Geisteskranken zu thun hätte. Auf Grund dieser Eingaben ist man seitens der zuständigen Organe der Regierung näher getreten, ob nicht hier ein geisteskranker Mann in Frage stehe, in seinem eigenen Interesse, um die gegen ihn schwebenden Strafverfahren aus der Welt zu schaffen.“ Diese Verfahren würden selbstverständlich in dem Augenblick wieder aufgenommen werden, wo Dr. Sternberg die Aufhebung des Entmündigungsbeschlusses auf gesetzlichem Wege erwirkt haben sollte. In diesem Verfahren wegen Aufhebung der Entmündigung ist der Medizinalrath Dr. Sander zum Sachverständigen bestellt, was den oben erwähnten Discreditationsversuch gegen denselben zur Genüge erklärt. Gegen Frau Dr. Sternberg ist wegen des Schreibens an die Gemahlin des Justizministers die Anlage wegen Verhöhnung erhoben. Im Laufe derselben wurde auch ihr Geisteszustand in Zweifel gezogen und beschlossen, sie behufs Beobachtung einer öffentlichen Irrenanstalt zu überweisen. Bezüglich der „deliktaten Angelegenheit“ erklärte der Commissar des Justizministers, der letztere habe in einer schriftlichen Eingabe sich bereit erklärt, unter Verzicht auf das Vorrecht, in seiner Wohnung vernommen zu werden, jederzeit vor Gericht zu erscheinen und die Unwahrheit der von Frau Dr. Sternberg aufgestellten Behauptungen eidlich zu erhärten. Nach Zeitungsmittheilungen hat kürzlich die hier in Rede stehende Vernehmung des Justizministers stattgefunden. — Das ist also das thatsächliche Material, auf welches die „Kreuztg.“ ihre Anklage gegen die Gerichtsbehörden und die medizinischen Sachverständigen stützt, um zu behaupten, daß jeder Staatsbürger, der der Justizbehörde gegenüber nicht von vornherein jedes Ehr- und Selbstgefühl bei Seite legt, in Gefahr sei, bei erster beßer Gelegenheit für querulantenwahnig erklärt zu werden! Da wäre es doch beßer gewesen, den Ausgang der gegen Herrn und Frau Dr. Sternberg eingeleiteten Verfahren zunächst einmal abzuwarten.

Politische Uebersicht.

Die Pacificirung Bosniens hat unter der österreichischen Verwaltung seit Jahren große Fortschritte gemacht. Einen weiteren für die Entwicklung des Landes hoch bedeutsamen Schritt nach dieser Richtung hat die Landesregierung von Bosnien neuerdings unternommen. Wie dem „Wiener Fremdenblatt“ aus Sarajewo gemeldet wird, ist eine Verordnung erlassen worden, welche die allgemeine fakultative Ablösung der Straßenrobotpflicht mit einem Geldbetrag anordnet, der geringer ist als der durchschnittliche Tageslohn. Zugleich ist die gänzliche Aufhebung der Robotpflicht für Lastthiere ohne jede Ersatzleistung bestimmt. Die Publikation der Verordnung wurde seitens der Bevölkerung mit großer Freude begrüßt. — In Ungarn sind die Valutareformgerichte nunmehr von dem Parlamenten definitiv angenommen.

Das Oberhaus genehmigte am Donnerstag sämmtlich Valutare- und Conversionsvorlagen ohne Debatte, nachdem der Ausschuss in seinem Bericht unter schmeichelhafter Anerkennung der müthigen Initiative und der rastlosen, alle Schwierigkeiten überwindenden Thätigkeit des Finanzministers die Annahme der Vorlagen auf das wärmste empfohlen hatte. — Die ungarischerseits erlegten Vorlagen werden nunmehr der Sanction des Königs unterbreitet werden. — Zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Bauern und Gendarmen haben rumänische Gendarmen in dem ungarischen Drie Magura an der Grenze der Bukowina geführt. Die verhetzten Dorfeinwohner, lauter Wallachen, überfielen am Montag zwei Gendarmen, als diese einen Herbedieb verhaften wollten. Es kam zu einem blutigen Kampfe, bei dem zwei Bauern getödtet, 27 verwundet wurden. Die Radnarr Gendarmerie machte dem Kampf ein Ende.

Auf Uebergriße der französischen Geistlichkeit in Staatsrechte hat die französische Regierung ein wachsameres Auge und tritt solchen überall energisch entgegen. Jetzt hat der Pariser Oberlehrer-rath den Gebrauch des vom Erzbischof Gouthesoulard herausgegebenen Katechismus in den geistlichen Privatschulen untersagt.

Ueber die Arbeiterpolitik der italienischen Regierung gab der Ministerpräsident Giolitti am Montag Abend in Turin in einer ihm und dem Minister Genala zu Ehren abgehaltenen Festigung des Allgemeinen Arbeiter-Vereins int ressanter Aufschlüsse. In einer Ansprache hob Giolitti hervor, die gesammte Politik der Regierung beruhe auf Grundsätzen, welche dazu beitragen würden, die Lage der Arbeiter in Stadt und Land zu heben. In der auswärtigen Politik verfolge die Regierung das einzige Ziel, die Erhaltung des Friedens und der Herstellung herzlicher Beziehungen zu allen benachbarten Völkern, im Innern aber betrachte sie es als ihre Hauptaufgabe, die wirtschaftlichen Verhältnisse zu heben. Sie hoffe allen Arbeitern Arbeit und entsprechenden Lohn verschaffen zu können. Giolitti wies schließlich darauf hin, daß die Stärke Italiens vor Allem auf der innigen Verbindung zwischen Volk und König beruhe. (Langanhaltender, lebhafter Beifall.)

Die englischen Wahlen sind jetzt bis auf 10 in ihrem amtlichen Ergebniß bekannt: nach Privatmeldungen stehen sogar nur noch 4 Wahlkreise aus. Demnach bleibt es bei der vorausgesetzten Mehrheit von 45 für Gladstone. Die amtlichen Mittheilungen ergeben zuletzt als gewählt: 261 Conservative, 50 Unionisten, 272 Gladstoner, 9 Parcellisten, 68 Antiparcellisten. Die Conservative gewonnen 17, die Unionisten 8, die Gladstoner 76 Siege. Anderweite Mittheilungen zählten bereits 312 Conservative und Unionisten und 354 Homeruler als gewählt auf. In Wälde wird sich nun entscheiden, ob Gladstone gewillt ist, mit dieser Mehrheit die Regierung zu übernehmen. Wir glauben, daß es so thun wird. Inzwischen soll allerdings das bisherige Cabinet nach einer dem Premierminister Lord Salisbury von der Königin ertheilten Aulienz beschloffen haben, vorläufig noch von der Einreichung seiner Demission wegen des unbestimmten Wahlausfalles Abstand zu nehmen und abzuwarten, ob das Parlament in einem Amendement zur Adresse oder in einer anderen Resolution dem Cabinet ein Mistransendotum ertheilen wird. Wenn aber auch die Mehrheit, mit welcher Gladstone das Cabinet übernehmen würde, keine so kompakte ist, um seiner Regierung unter allen Umständen eine längere Dauer versprechen zu können, so hat er doch noch viel mehr Aussicht, für seine Maßnahmen Mehrheiten zu finden als Lord Salisbury, der, wenn er wirklich im Amte bleiben wollte, auf alle Fälle im Gegenfatz zur Mehrheit des Parlaments regieren müßte und nur die eine Aussicht hätte, daß diese Mehrheit keine einheitliche, sondern eine aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzte ist. Bei der parlamentarischen Gewandtheit Gladstones würde es ihm sicher ein Leichtes sein, die verschiedenen oppositionellen Elemente gegen das Cabinet Salisbury zu

vereinigen, wenn er nicht, was noch mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat, gleich zu Anfang durch eine Parlamentsresolution den Rücktritt des jetzigen Kabinetts herbeiführt. Das neu gewählte englische Parlament tritt bereits am 4. August zusammen.

Die **marokkanischen Wirren** nehmen einen immer ernstern Charakter an, der die europäischen dort interessierten Mächte wohl doch schließlich zur Intervention zwingen dürfte. Die Kämpfe um Mekka und vor Tanger gestalten sich immer schlimmer, selbst die Weiber nehmen an Kampfe Theil. Die Truppen des Sultans plündern und brennen die Dörfer der Beduinen nieder. Der englische Vertreter Gvan Smith verließ Fez am 12. Juli und schiffte sich nach England ein. Verstärkungen aus Spanien werden in Mekka erwartet. Anders wird die Sache in einem Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ dargestellt, welches meldet, die am 12. d. M. nach London gelangten Nachrichten über eine Niederlage der marokkanischen Truppen durch die Angler seien gänzlich unbegründet. Die weitere Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ deutet sich allerdings mit dem oben mitgetheilten Heroldtelegramm. Danach hätten die marokkanischen Truppen Verstärkungen erhalten und plünderten gegenwärtig die Dörfer in der Umgegend von Tanger. Unter den Europäern in Tanger herrsche in Folge dessen große Beunruhigung.

Ein Mißerfolg der englischen Diplomatie bei den Verhandlungen mit dem Sultan von Marokko reißt sich würdig an diese Nachrichten an. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Tanger verweigerte der Sultan die Unterzeichnung des mit dem englischen Gesandten vereinbarten Vertrages und bot dem Gesandten die Summe von 30000 Pfund Sterling, wenn er einen neuen von dem Sultan selbst vorgeschlagenen Vertragsentwurf unterzeichnen würde. Der Gesandte brach darauf sofort alle Verhandlungen ab und verließ Fez am 12. d. M. In der Meldung heißt es, der englische Vertrag sei ausschließlich ein Handelsvertrag gewesen, der allen Nationen gleiche Behandlung gewährt habe. Französische Intrigen hätten den Vertrag vereitelt.

Aussliche Zettelungen machen den Engländern und ihrem Verbündeten, dem Emir von **Afghanistan**, im Norden von Indien viel zu schaffen. Ein Telegramm des „Chronicle“ aus Calcutta vom Montag besagt, nach Nachrichten aus Kabul könne der Emir bei der Aushebung der Truppen zur Unterdrückung des Aufstandes der Hazaras auf Schwierigkeiten, die Stämme weigerten sich, Truppen zu stellen, und zwar infolge von hartgehabten gewaltthätigen Steuererhebungen und infolge mit Rußland angeknüpften Zettelungen. Eine etwaige Niederlage der Truppen des Emir mache eine allgemeine Erhebung wahrscheinlich. Der Vizekönig Lord Landdowne habe von Abdurhaman, auf seine Warnung, weitere Konflikte mit dem Khan Ulma von Badajour zu vermeiden, die Antwort erhalten, er müsse die Annahme einer Diktatur der indischen Regierung ablehnen, denn seine Operation sei eine durchaus legitime, die die Unterdrückung eines Aufstandes innerhalb seines Gebietes und die Sicherung der Ruhe bezwecke. Er sei ein unabhängiger Fürst und könne alle Maßnahmen ergreifen, die ihm gut dünkten, er werde keinerlei Einmischung in seine Angelegenheiten dulden.

Deutschland.

Berlin, 20. Juli. Die Kaiserin unternahm am Montag Nachmittag in Begleitung der Herzogin Friedrich Ferdinand eine Spazierfahrt. — Wie verlautet, werden auch die jüngsten kaiserlichen Prinzen morgen in Begleitung der Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein nach Wilhelmshöhe abreisen. Nach einiger Zeit werden sie der Kaiserin Friedrich in Homburg einen Besuch abstatten, während die ältesten Prinzen nach Norderney reisen werden.

— (Cultusminister Dr. Vosse) wird zur Inspektion der Volksschulen in Oberschlesien am 10. August in Doppel erwartet.

— (Zur Weltausstellungsfrage.) Das Rundschreiben des Handelsministers an eine Anzahl industrieller Vereine, betreffend den Berliner Weltausstellungsplan, über das wir kürzlich berichteten, wird jetzt im „Reichsanzeiger“ in seinem Wortlaut veröffentlicht. Dasselbe nimmt Bezug auf die im vorigen Jahre vom Ausschuss des deutschen Handelsstages an seine Mitglieder durch ein Rundschreiben gerichtete Anfrage, „ob der Plan einer in Berlin etwa im Jahre 1893 zu veranstaltenden Ausstellung — als welche zunächst eine national-deutsche in Aussicht genommen wird —, die Billigung und Unterstützung der Betheiligten, namentlich auch der industriellen Kreise in den einzelnen Bezirken findet“. Nach der von dem Vorstand dem Deutschen Handelsstag in der Versammlung vom 15. Januar d. J. gemachten Mittheilung sind auf die Umfrage 81 Antworten eingegangen. Siebzehn deutsche Handelskammern haben sich gegen die Veranstaltung einer Ausstellung, achtzehn für eine Weltausstellung, 46

für eine deutsch-nationale Ausstellung, viele der letzteren zugleich in zweiter Linie für eine Weltausstellung ausgesprochen. Gleichwohl hat der Handelsstag nach dem Vorschlage des Ausschusses es für geboten erklärt, „daß die nächste Weltausstellung in Berlin veranstaltet werde, um auf diese Weise auch der deutschen Gewerbetätigkeit diejenigen Vortheile zu sichern, welche eine in eigenen Lande veranstaltete Weltausstellung gewährt“, und den Ausschuss beauftragt, behufs Förderung eines derartigen Unternehmens mit der Reichsregierung und mit den kaiserlichen Behörden von Berlin in Verbindung zu treten. Dieses Vorgehen des Handelsstages hat seitens einer Reihe in Berlin ansässiger Vereine, wie des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller, Unterstützung gefunden. Ein lautes Urtheil aber darüber, ob die vaterländischen Großindustriellen, ohne deren energische und operbereite Mitwirkung eine große Ausstellung überhaupt unmöglich ist, nicht bloß die Veranstaltung einer deutschen Weltausstellung wünschen, sondern sie auch selbst beschließen wollen, gewähren diese Vorgänge nicht. Eine unzweideutige Äußerung der preussischen Großindustriellen über die gestellten Fragen liegt aber bisher nicht vor. Mit Rücksicht hierauf ersucht der Handelsminister, schleunigst festzustellen, ob die den einzelnen Vereinen angehörenden preussischen Großindustriellen eine Weltausstellung in Berlin wünschen und sich an derselben betheiligen wollen.

— (Die national-liberale Partei des Wuppertales) hat am 16. d. bei der Feier des 25-jährigen Bestehens der Partei nach den Reden der Abg. Dr. Graf und vom Heide, „dem allgeliebten Reichszkanzler (nämlich dem Fürsten Bismarck) ehrerbietigen Gruß mit dem Gelübde gesendet, wie vormals dem mit der Wachstütle bekleideten regierenden (1), so jetzt dem ausgeschriebenen Staatsmann die Treue unverbrüchlich zu halten.“ Der „regierende Reichszkanzler“ — nicht über.

— (Ein neues Bismarck-Gespräch.) Der bekannte Bismarck-Dichter Graf Ad. Westarp bezieht im Feuilleton der Münch. „Allg. Ztg.“ über einen Besuch in Friedrichsruh. Bei dieser Gelegenheit ließ sich Fürst Bismarck in seiner bekannten liebenswürdigen Weise über die Minister aus. Caprivi, sagte er, wäre sicherlich ein tüchtiger Kriegsminister oder Generalstabsoffizier geworden. Die Armee hätte Vertrauen zu ihm (bekanntlich hat Fürst Bismarck zuerst den Grafen Caprivi für den Posten des preussischen Militärpräsidenten empfohlen). Der leitete die Politik. Marschall, der frühere Staatsanwalt, den ich wohl mal für das Reichsjustizamt im Auge hatte, erhält die auswärtigen Angelegenheiten. Wissen Sie, wie man ihn in Berlin nennt? Le ministre étranger — aux affaires (d. h. den Minister, der von den Gesandten nicht versteht). Jedlich, wahrscheinlich ein guter Minister des Innern, kommt als homo novus in die schwierigen Materien der Schulfragen, die der Kaiser selbst ein halbes Jahr lang auf das Gründlichste studirt hatte (die Spitze dieser Bemerkung richtet sich nicht gegen Jedlich, der nur als Werkzeuge dargestellt wird, sondern gegen den Kaiser). Dann erzählt er, daß der Kaiser, der ihm einen Hund, den neuen Irax, geschenkt, damit Unglück gehabt habe. „Der Kaiser hatte nämlich meinem Kollegen v. Bötticher die Anschaffung des Hundes aufgetragen und der hat dies natürlich so schlecht wie möglich besorgt. Er insinuirte auch, Herr v. Bötticher habe die Hoffnung gehegt, sein Nachfolger zu werden. Bismarcks Bemerkungen über den Besuch des Kaisers Alexander in Kiel zeigen deutlich, daß er nichts mehr als eine Beförderung der Beziehungen zu Rußland fürchtet; er hofft, die Weglassung jeder wärmeren Bemerkung (in dem Trinkspruch des Kaisers auf den Jaren) werde wieder vernehmend auf den Selbstherrscher wirken, der die ihm zu Theil gewordene Ehre, nämlich seine Ernennung zum Admiral der deutschen Marine, wohl auch nicht in dem erwarteten Umfange schätzen werde u. s. w.

— (Fürst Bismarck) hat kürzlich dem Schauspieler Postart gegenüber geäußert, daß er sich möglicher Weise am Chiemsee anbauen werde. Diese Andeutung ist, wie es scheint, auf günstigem Boden gefallen. In den nächsten Tagen soll in München das Comité zur Errichtung eines Bismarck-Denkmal's zusammentreten, um sich über die Errichtung des Bismarck-Denkmal's am Chiemsee anstatt am Starnberger See schlüssig zu machen. Es sollen, so wird berichtet, die Meinungen darüber getheilt sein, ob man am Chiemsee ein wirkliches Denkmal errichten oder aber die disponible Summe zum Ankauf eines Landguts verwenden soll. Das Wort des Fürsten Bismarck: „Es stört mich, wenn ich gewissermaßen fossil neben mir da stehe“, ist bekannt. Ein Landgut am Chiemsee, meint die „Wolzgg.“, würde ihn wahrscheinlich in der That weniger stören.

— (Nachträge zum Kantener Knabenmord.) In einigen konservativen Blättern machen sich jetzt schon eine objektivere Beurtheilung des ganzen Prozesses geltend. Wir finden namentlich in dem „Reichsboten“ einen längeren Artikel, in

welchem Vieles steht, dem wir unbedingt zustimmen. Auch der „Reichsbote“ sagt: „Man hat sich für oder gegen die Person Buschhoffs als Wörder, für oder gegen einen Akt des religiösen Fanatismus so erhit, daß man für andere Möglichkeiten blind wurde und geradezu verblindet mit unvorlesenen Voraussetzungen operirte, als wären es feststehende Thatsachen, und ungeachtet unerschütterter Zeugnisaussagen bei Seite ließ, als wären sie Luft.“ Der „Reichsbote“ ist der Ansicht, daß es eigentlich zur Erhebung der Anklage garnicht hätte kommen sollen. Dieser Ansicht sind wir von jeher gewesen. Aber bis zum Februar dieses Jahres behauptete die antisemitische Presse und beispielsweise auch die „Kreuzzeitung“, es sei garnicht zu verantworten, wenn man nicht einen Ausspruch der Geschworenen über diesen Prozeß herbeiführe. Und vor diesem Belangen der öffentlichen Meinung hat die Reichsregierung kapitulirt. Die Ursache nun, weswegen in Kantener sich diese Erregung geltend machte, ist nicht schwer zu suchen. Sie liegt in der durch Jahre betriebenen Agitation, welche in ungeliebten Kreisen die Ansicht nährte, daß von den Juden Blutverbrechen aus Aberglauben oder Fanatismus zu erwarten seien. — Das Haus Buschhoffs ist befallig während der Prozeßverhandlungen von ruchlosen Händen, angeblich fremden Radfahrern, arg verübelt worden. Mit Recht macht die „Köln. Ztg.“ darauf aufmerksam, daß bisher noch garnichts darüber bekannt geworden ist, daß man die Persönlichkeit dieser Unthode feststellte, daß man sie zur Strafe herangezogen, daß man im Falle ihrer Vermögenslosigkeit die Gemeinde mit Erfolg haftbar gemacht habe. Und doch verlangt das einfachste Ordnung- und Rechtsgesetz eine schleunig beizubehaltende Beantwortung dieser Fragen. Der Staat hat Vorsohrge dafür zu treffen, daß den Massen das Bewußtsein nicht verloren geht, daß die Rechtspflege Sache des Gerichts und nicht Sache des Böbels ist. Es muß also verlangt werden, daß die Behörden nach dieser Richtung ohne Schwäche vorgehen.

— (Ein antisemitischer Reiseprediger.) Ueber Dr. Donnell, den antisemitischen Reiseprediger, der neuerlich Ostpreußen unflüchtig macht, veröffentlicht der „Vorwärts“ bez. die „Düsterliche Presse“ das Schreiben eines Herrn F. Cohleng in Bielefeld, in dem gesagt ist: „Dr. Donnell ist ein wegen Trunksucht abgesetzter evangelischer Geistlicher. Er wurde nach seiner Absetzung von seinem Vater, einem Superintendenten, als Pflegsling an Herrn Bobel'schwingh verwiesen, mußte aber die Bobel'schwingh'sche Anstalt verlassen, als er sich der antisemitischen Bewegung anschloß. Seitdem wohnt er zeitweise hier in der Stadt. Er ist als notorischer Trinker in Bielefeld bekannt und aus den meisten hiesigen Restaurants ausgewiesen“ u. s. w. In der That ein würdiger Genosse der Althwardt, Böckel, Liebermann v. Sonnenberg u. s. w.

— (Die Vorstandschaft des Vereins Freisinn in Nürnberg) hat, wie die Zeitungs-korrespondenz der deutschfreisinnigen Partei in Bayern mittheilt, kürzlich beschloffen, unverzüglich zu Gunsten der Deffentlichkeit und Mündlichkeit des Militärstrafverfahrens und der Ständigkeit der Militärgerichte eine Petitionsbewegung gemeinsam mit den Freunden im Lande in Gang zu setzen, so zwar, daß die Massenpetitionen dem Reichstage sofort bei seinem im November zu erwartenden Wiederzusammentritt vorgelegt werden können.

— (Wegen Majestätsbeleidigung) wurde in Potsdam ein beim 3. Garde-Infanterieregiment zur Uebung eingezogener Reservist, verheiratet und Familienvater, in Untersuchungshaft abgeführt. Auch gegen den verantwortlichen Redacteur des „Vorwärts“ August Enders ist wegen Majestätsbeleidigung Anklage erhoben worden.

— (Colonialpolitik.) Aus Tabora hat die Ausführungskommission der deutschen Antislawerei-lotterie Nachrichten über Kämpfe der verbündeten Truppen der Station Tabora und der Expedition des Grafen Schweinitz und des Kapitän's Spring mit dem bekannten deutschfeindlichen Häuptling Siffi, des Sultans der Baniamwesi, erhalten. Diese Kämpfe sind die Fortsetzung der bisherigen Kämpfe mit dem Häuptling und haben mit der Erstürmung der besetzten Stadt Duforo durch die verbündeten Truppen geendet. Die Truppen erlitten einen Verlust von 3 Toden und 8 Verwundeten. Graf Schweinitz selbst wurde schwer verwundet. Diese Nachricht von der Einnahme der Tembe des Häuptlings Siffi wird durch amtlichen Bericht des Stationschefs von Tabora, Dr. Schweinitz, bestätigt. Lieutenant Graf von Schweinitz und die Lazarethgehilfen Jurak und Weidner sind leicht verwundet. — Die Eisenbahn-sarabane von Lieutenant Langheld ist nach einer Meldung des Herrn Eugen Wolff in Dar-es-Salaam angekommen. Zugleich wird berichtet, daß Dr. Stuhlmann in Bagamoyo erkrankt ist.

Preßkohlensteine und Brikets
Liefert in vorzüglicher Beschaffenheit prompt und billigst
Ed. Hetzer.

Neue blaue Kartoffeln
verkauft **Ed. Sachsse,**
Weißenfelder Str. 24.

Ausgekämmtes Haar
kauft **Albert Mischur,**
Reichenbachs Nachfolger.

Bergmann's Schuppen-Pomade
besiegt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschuppen und wird für den Erfolg garantiert, à 71 Mk. 1.— bei Friseur Paul Wittzol.

Bin jeden Freitag abends von 6 1/2 — 7 1/2 Uhr im Hôtel zur Sonne in Merseburg zu sprechen.

Dr. med. Danckert,
pract. homöopath. Arzt.
Halle a/S., gr. Ulrichstr. 36.
Sprechzeit: 8—10, 2—3 Uhr.

Bischoff's Brauerei.
Jeden Mittwoch und Sonnabend

Jungbier,
sowie Lagerbier à 20 Pf.,
Braunbier à 10 Pf.
außerem Danke.

Künstliche Zähne, Blumen, schmerzloses Zahnziehen, Behandlung von Zahnkrankheiten, Weigand, Markt Nr. 4.

Feinsten Limburger Käse und Rummelkäse, kräftiges Landbrot, neue Kartoffeln empfiehlt **F. Böhme,** Ölgrube 8.

Caffees,
roh und geröstet, in allen Preislagen besondere ff. Qualitäten empfiehlt **Otto Zachow.**

A. Günther,
Markt Nr. 19,
empfiehlt geübte Auswähl von

Knaben-Anzügen
in allen Größen
per Stück von 3,50 Mk. an
in bester Ausführung, auch

Arbeits-hosen
für Männer sehr preiswerth.

Gloria-Seide
in Reibern per Meter 2,00 Mk., sowie vom Stück per Mtr. 3,25 Mk., 120—130 Ctm. br., desgl. **Selvetto-Seide** in Reibern, das Mtr. 2,25 Mk., vorzüglich passend zu Schürzen, Schürzen, u. s. w., v. Stk. d. Mtr. 2,75 Mk. Fb. Seide à 1 Mk. billiges Material zu Steppdecken u. dergl.

Weißenfelder Straße 21 1/2.
Auch werden Seidene s. Bestehen angeh.

Die anerkannt beste **Kunath & Klos'sche Philoderminpomade,** durch welche schon nach 3 maligem Gebrauch die so lästigen Schuppen und Schuppen entfernt werden, empfiehlt à Büchse 1 Mk.

A. Mischur,
Markt 13. Parfümeriehandlung.

Neue saure Gurken, ff. Voll-Seringe
empfiehlt **E. Wolff.**

Compensader, feinsten Brodzucker, genul. Zucker, Puder-Kaffinade
empfiehlt wie bekannt preiswerth **Otto Zachow.**

Sirischenspülwässer
werden angenommen auf der **Reichstädter Straße.**

Burgstr. 16. Oscar Leberl, Burgstr. 16.
Drogen-, Lack-, Farben- und Firnisshandlung,
empfiehlt streichfertige Metallfussbodenfarbe, schnell und hart trocknend, nicht nachbleibend.
Garantirt reinen Leinölfirnis — nicht zu verwechseln mit billig angebotenen Garzölfirnis.
Sämtliche Farben zum Anstrich landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte, Wagen etc. — äußerst haltbar.
fst. Bernsteinfussbodenlacke, Möbel-, Eisen- und Lederlacke.
Malern und Wiederverkäufern Vorzugspreise.

Elfenbein-Seife
mit der Schutzmarke „Elefant“ ist die vortheilhafteste für die Küche und alle Hausbedürfnisse.
In Stücken à ca. 125 Gramm 10 Pf. überall zu haben. Verkaufsstellen durch Katalog ersichtlich. Erste u. alleinige Fabrikanten der echten Elfenbein-Seife mit Schutzmarke „Elefant“ **Günther & Haussner** in Chemnitz.

Reinhold's Nachfolger, L. Neumayer.
Empfehle mein reichhaltiges Lager in fertigen Denkmälern aus Granit, Marmor, Sienit und Sandstein,erner feiere Tisch- u. Waschtischplatten aus den verschiedensten Marmorarten, übernehme auch zur Ausführung jede Art Figuren sowie Portraittirungen nach Photographie, in Marmor als Relief und Büsten.



Saubere Arbeit. Solide Preise.

Ausverkauf.
Umzugshalber verkaufe nur bis 1. August a. c. sämtliche Porzellan- u. feine Glaswaren zu spottbilligen Preisen. Namentlich empfehle: feine Weingläser, halb u. ganz crystal, Cognacservice bis zum feinsten, gefüll. Celler, verschiedene Winter, feine Biersevice, schöne Mäster, Stammesidel in großer Auswahl, feine Aiswahl, feine Kaffee- und Waschs-service.

Schmalestr. 29. C. Heidenreich. a. d. Geißel.
Geschäfts-Eröffnung.
Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage im Hause **Schmalestrasse 26** eine

Stellmacherei
eröffnet habe, und erlaube mir ergebens mitzutheilen, daß es mein eifriges Bestreben sein wird, nach Verwendung von bestem Material nur gute und solide Arbeit zu liefern und bitte eine geehrte Kundschafft, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Merseburg, den 18. Juli 1892.

Otto Selle, Stellmachermeister.
Hochachtungsvoll

C. Lechte, Maler,
große Ritterstraße Nr. 14
empfiehlt alle Sorten trockene und in guten Firnis geriebene Oelfarben, harttrocknende Fußbodenfarben in allen gemauerten Zonen, alle Sorten Lacke, Leime, Firnis, echtes Blattgold, Silber, alle Sorten Bronzen, flüssige Goldbronzen etc. zu billigen Preisen.

Land-Brod!!
von heute ab wie hausbrot, 8 Pf. 1 Mtr., bei Bestellung frei Haus, liefert die Kriegsfelder Brod-Niederlage **A. Nicolai, Sand 18.**
Hocker, Schemel, Ofenbänke, Truhen Bauernische, Bücherschränke, Spiel- u. Schreibische Stäffchen, Paneelesophas, Wartburg- u. Schankelstühle, Illustr. Preislisten versende gratis und franko.



Schlachte Donnerstag eine 1 1/2 jährige fette Färsche und verkaufe Freitag und Sonnabend früh von 6 Uhr an das Fbd. zu 55 Pf. Unteraltenburg Nr. 42 (Restaurations zur Wilhelmsburg).
Heute frisch geschlachtet. R. Kolbe, Hofschlächter.

Melodia.
Die Theilnehmer am Eingekesselt werden zu einer kurzen Besprechung am Sonntag den 23. d. M. abends punkt 9 Uhr, freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Achtung. Auf dem Kinderplatze.
Donnerstag den 21. Juli grosser Wett- und Dauerlauf (50 Runden in 1 Stunde — 2 1/2 Deutsche Meilen) des Schnell- und Dauerläufers Herrn Louis Rauchfuss, Leipzig.
Concurrenten sehr angenehm.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Hochachtungsvoll **Louis Rauchfuss.**

Kaiser Wilhelms-Halle.
Montag den 23. Juli und folgende Tage
großes Familien-Concert,
gegeben von der 15 Personen starken Wiener Damen-Capelle **Tarbach** (genannt Wiener Schwalben).
Täglich neues Programm.
Zur guten Quelle.
Frühe Sendung Mal in Gelee eingekesselt. empfiehlt **F. Beyer.**

Tivoli-Theater.
Donnerstag den 21. Juli.
Gewonnene Perlen.
Vollständ mit Gesang und Melodram in 3 Acten von Dr. Hugo Müller.
Freitag den 22. Juli.
Benefiz für Marie Orla.
Mutterseggen

oder: Die Perle von Savoyen.
Schauspiel mit Gesang in 5 Acten von Friedrich Müll von Schäffer.

Gesang-Verein Einigkeit
hält Sonntag den 24. d. M. abends 7 1/2 Uhr, in der Kaiser Wilhelms-Halle sein Vergnügen, welches in Abendunterhaltung und Tanz besteht, ab und ladet hierzu ergebenst ein.
Der Vorstand.

G.-C. Heiterkeit.
Heute Donnerstag Abend 8 Uhr Versammlung (Kaiserhalle). Um zahlreiches Erscheinen bitten der Vorstand.

Kaiser Wilhelms-Halle.
Panorama.
Italien ausgehellt nur bis 20. d. M. Eintritt 15 Pf.

Badell's Restauration.
Heute Donnerstag Schlachtefest.
werden nach angenommen. Näheres Anstmit ertheilt die Erped. d. Bl.

Einige Wäschen
Eine unabhängige Frau sucht Beschäftigung im Waschen und Säubern.
Franz Hohmann, Schmalestraße 17.
Geht am 1. October, da das jetzige Mädchen als Fleegerin bleibt, ein tüchtiges, sauberes Stubenmädchen, das nähen und plätten kann. Gute Zeugnisse erforderlich.
Geheimth **Becker,**
Salleische Straße 16.

Ein junges eheliches Mädchen zur Aufwartung gesucht.
Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

Eine eiserne Stemmleife
auf der Gasse von Schaffstädt nach Merseburg verloren.
Ed. Klaus.

1 Bund Schlüssel
in der inneren Stadt verloren. Abzugeben gegen Belohnung in **Rudolph's Hotel.**
Einen ordentlichen Hausburschen per sofort gesucht.

Hospitalgarten.
Ein ordentliches Kinder mädchen der sofort gesucht.

5 Mk. Belohnung.
Gündin Leonberger, entlaufen. Der Wiederbringer erhält oben genannte 5 Mk. **Mayer, Hospitalgarten.**

Wir gratuliren Herrn und Frau Seiffert zu ihrem Wiegenfeste und wünschen ein dreimal donnerndes Hoch, daß die ganze Lobig-tauer Straße wackelt und Herr Seiffert mit seiner Frau in der Stube 'rum jappelt.

Mehrere Freunde.
Müherem Freunde Gustav Hartung zu seinem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch, daß die ganze Pantapierfabrik wackelt und Gustav vor Freude um Marie 'rum jappelt.

Mehrere Freunde.
Hierzu eine Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Die Verlegung der Berliner Kongosakte durch den Kongostaat bildet, wie in einer Brüsseler Korrespondenz des „Hamburger Correspondent“ ausgeführt wird, die Monopolisirung des Handels in Eisenstein und Kaustschuk zu Gunsten des Kongostaates, welche der in der Kongoaakte zugesicherten Freiheit im Kongobereich auf das Direkteste widerspricht. Die Kongoregierung hat bestimmt, daß die Eingeborenen diese werthvollsten afrikanischen Produkte nur an den Staat und an dessen Beamte verkaufen dürfen. Händler, welche Eingeborene bezogen hätten, ihnen Eisenstein zu verkaufen, würden als Hehler bestraft. Alle Handelsgesellschaften erhoben gegen diese Bevollmächtigung des Freihandels so entschiedenen Protest, daß die Sache in der belgischen Kammer zur Sprache kam. Der Finanzminister versprach Abhilfe und Einschränkung des Staatsmonopols auf die noch nicht erforschten Gebiete. Es zeigt sich aber heute, daß trotzdem der Kongostaat seine Ansprüche aufrecht hält und thatsächlich das Eisenstein- und Kaustschuk-Monopol behauptet.

Provinz und Umgegend.

An einem Schuß, den sie sich in selbstmörderischer Absicht vor einigen Tagen beigebracht, ist am Montag in Weipfens die junge und hübsche Frau des Telegraphenbeamten G. gestorben.

In Weimar prangt seit einigen Tagen an dem Schillerhaus, das über dem Portale die einfachen Worte aufweist: „Hier wohnte Schiller“, noch eine zweite, etwas über einen Meter im Quadrat fassende, mosaikartig hergestellte Motivtafel mit folgender vom Gemeinderathsvorstandenden und dem Oberbürgermeister unterzeichneten Inschrift: „Aus Anlaß der goldenen Hochzeit Ihrer königlichen Hoheiten des Großherzogs Karl Alexander und der Frau Großherzogin Sophie ist im Sommer 1892 die Schillerstraße neu hergestellt worden.“ — Und so etwas muß sich das Schillerhäuschen gefallen lassen.

Aus Wittenberg, 19. Juli, wird der S.-Ztg. berichtet: In einem Schießstande des 20. Regiments zu Westerb. zerpflanzte heute Vormittag ein Missethater der 7. Comp. beim Abfeuern einer Patrone das Gewehr. Der Unfall ist nicht auf die Beschaffenheit des Gewehres, sondern auf die Ladung der Patrone zurückzuführen, die nach der Wirkung — aus Dynamit oder einem ähnlichen Sprengstoff bestanden haben muß. Der Fall ist so eigenwilliger Natur, daß ich zu seinem Verständnis näher darauf eingehe, um so mehr, als daraus hervorgeht, mit welcher Sorgfalt die Schießübungen geleitet werden. — Der Inhaber des Gewehres ist ein „Müder“, das heißt, er zuckt beim Schießen unwillkürlich zusammen und macht damit das vorgegangene Ziel illusorisch. Der Mann hatte heute einen scharfen Schuß abgegeben und dabei gezielt. Der Schießunteroffizier hat hierauf das Gewehr erst mit einer Zielpatrone und nachdem diese entfernt war, mit der verhängnisvollen Patrone, die das Gewehr ebenso wie die Patronenhülse vollständig zerriß. Dem Schützen wurden dabei die Finger der linken Hand, glücklicherweise nicht erheblich, verletzt, und einem anderen Missethater drangen Holzsplitter des zerschnittenen Schafes in ein Bein. Vom Regiment ist sofort eine Commission zur Untersuchung des Falles niedergesetzt, von deren Arbeiten natürlich nichts bekannt wird. Befähigt sich die Annahme, daß die Patrone mit einem anderen Sprengstoff als Pulver geladen war, so würde sich dadurch eine höchst unerfreuliche Aussicht eröffnen, deren nächste Folge sein müßte, daß zu dem Füllen der Patronen keine Civilarbeiter mehr verwendet werden könnten, womit Tausenden von armen Frauen ein lohnender Verdienst entzogen würde.

Aus Goslar a. S., 15. Juli, schreibt man: In dieser Woche hat im hiesigen Kreise, früher als sonst, bei Wienenburg und Bielefeld das Mähen des Roggens begonnen; selbst Gerstenfelder sind schon der Sense schneit erlegen. Eine wolkbedrückende Kornernie steht allenthalben in Aussicht. Der erste Schnitt der Wiesen im Lande ist geborgen, ohne jeglichen Regen konnte das reichliche Heu eingefahren werden. Die Heuernte auf unseren Harzbergen, welche ebenfalls gut ausfällt, ist im Gange. Die Erträge ebensolcher Futtertrüder waren hochbefriedigend. Die Kartoffeln wachsen in üppiger Weise und versprechen eine gesegnete Ernte, während das Obst allenthalben fast ganz misrathen wird.

Vor einigen Tagen lernte ein in Neudnis wohnhafter Agent auf einer Geschäftsreise einen ungefähr 60 Jahre alten unbekanntem Herrn kennen, der ihm im Laufe des Gesprächs erzählte, ein Freund von ihm, ein reicher Rittergutsbesitzer, habe ihm 12 000 Thaler unter der Bedingung vermacht, sich zu ver-

heirathen. Der Agent, dem bei diesen Worten sofort die Möglichkeit, ein Geschäft zu machen, vor die Augen treten mochte, gab dem Unbekannten einen Empfehlungsbrief an seine in Neudnis zurückgebliebene Ehefrau, mit dem der Fremde sich denn auch alsbald bei ihr einfand und ihr volles Vertrauen zu erwerben verstand. Um die Erbschaft zu erheben, fuhren die beiden nach Merseburg, wo sich der Unbekannte von seiner Begleiterin ein Darlehen geben ließ, von dem er eine Reisetasche kaufen wollte, die er angeblich zum Transporte der 12 000 Thaler notwendig brauchte. Nachdem er daselbst seine Begleiterin eine Zeit lang allein gelassen hatte, kehrte er schließlich mit einer schwer gepackten Reisetasche zu ihr zurück und erklärte, die Sache sei in Ordnung, die Erbschaft erhoben, das Geld befinde sich in der Tasche. Frohen Muthes kehrten die beiden nach Leipzig zurück, wo sich der Fremde einloggte, während sich die Frau des Agenten mit der Reisetasche in ihre Wohnung begab. Als aber andern Tages der glückliche Erbe nicht erschien, vielmehr, wie sich herausstellte, aus dem Gasthause verschwunden war, öffnete die Frau die Tasche und fand statt der vermutheten 12 000 Thaler einige Paquet Nägel und eine Partie Sand. Der Unbekannte blieb mit dem erhaltenen Darlehen verschwunden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 21. Juli 1892.

Bei dem am Montag benädigten Kreisturnen in Gera haben aus dem nordöstlichringischen Gau, zu welchem auch Merseburg gehört, folgende Wettturner Preise erhalten: Willy Heinze vom Gall. Turnverein (45 Punkte), Franz Denkwitz vom Turnverein zu Trotha (42 Punkte) und Robert Gröber vom Gall. Turnverein (40 Punkte). Die höchste Punktzahl im Wettturnen (59) erreichte der Turner Kunze aus Apolda; dorthin fielen außerdem noch eine größere Anzahl Preise. Die vom nordöstlichringischen Gau unter Leitung des Ganturmaris Herrn Schnurpsel am Sonntag unter, besondern Vorführungen — ausgeführten Stabübungen wurden von den Preisrichtern mit „gut“ gewürthet.

Im Gastgarten findet heute Abend das sechste Abonnements-Concert unseres Husaren-Trompetercorps statt.

Am Dienstag gegen Mittag gerieth ein mit ungelöschtem Kalk beladener Wagen in der Meuschauer Straße am Eingange des Schleusengrabens durch Scheuwerden der Pferde in die Saale, wobei selbstredend der Kalk verloren ging. Hilfsbereite Kräfte aus der benachbarten Meuschauer Mühle retteten die Pferde und brachten schließlich auch den Wagen wieder aus's Trockne.

Aus Thüringen schreibt man: Die aus verschiedenen mitteldeutschen Städten an die betreffenden preussischen Staatsbahndirectionen gerichteten Gesuche, die in Bayern und Württemberg eingeführte zehntägige Gültigkeit der Rückfahrkarten auch für Preußen zu acceptiren, sind entschieden abschlägig beschieden worden. „Es liege nicht in der Absicht“, heißt es dort, „die bestehenden Tarifverordnungen für den Personenverkehr noch zu erweitern.“ Daraus ist gleichzeitig zu lesen, was man von der „allgemeinen Tarifreform“ zu hoffen hat.

Nach einer neuerdings erlassenen Ministerial-Verfügung sind die Ritzze zur Erlangung eines Jagdscheins stempelpflichtig. Die Stempelgebühr beträgt demnach 1 Mk. 50 Pf.

Zur Sonntagsruhe. Auf eine Anfrage des Neuroder Gastwirthvereins hat der Minister des Innern dieser Tage folgende Antwort gegeben: „So weit den Schankwirthlichen Sonntags der Schankbetrieb in ihren Localen gestattet ist, kann ihnen auch der Verkauf von Bier, Schnaps und Spirituosen über die Straße auf Grund der Gewerbeordnung am Sonntag nicht untersagt werden. Der Minister des Innern. (gg.) Herrfurth.“ — Dieses Prinzip wird also jetzt wenigstens für den ganzen preussischen Staat zur Durchführung kommen. Ferner hat in derselben Angelegenheit der „Bund deutscher Barbiers, Friseur- und Perrückenmacher-Vereinigungen“ auf seinem 21. Congresse in Rassel am Montag eine Resolution angenommen, in welcher er den Wunsch ausspricht, daß für ihren Beruf gestattet wird, im Sommer von früh bis 2 Uhr, im Winter von früh bis 3 Uhr ohne Unterbrechung in dem Geschäfte arbeiten zu dürfen, und alsdann den Schluß der Geschäfte anzuordnen. „Durch Genehmigung dieser Bitte würden die Bedürfnisse des Publikums befriedigt, die Eiligkeit unserer Kollegen bliebe erhalten und auch die Sonntagsruhe wäre zu aller Befriedigung in dem Friseur- und Barbiergehäft eingeführt. Sollte uns diese Bitte gewährt werden mit der Bedingung, die im § 105 C, Absatz 3 der

Reichsgewerbeordnung festgesetzten Pflichten zu erfüllen, so können wir keinen Gebrauch davon machen, denn unsere Gehilfen werden in den Wochentagen nur einige Stunden beschäftigt, dieselben werden nur gehalten, damit der Meister Arbeitskräfte zur Verfügung hat, weil am Sonntag im Geschäfte viel zu thun ist. Sollte der Meister nun diese Arbeitskräfte gerade zu dieser Arbeitszeit frei geben müssen, so wäre dieses unmöglich, ja es wäre gleichbedeutend, daß wir unser Geschäft schließen müssen, da ein Ersatz für diese Arbeitskräfte nicht vorhanden ist.“ Diese Resolution wird gedruckt werden und soll den allen Behörden zugehen, auch später nöthigenfalls erneuert werden.

In den Gärten blüht jetzt die auch in den Wäldern vorkommende schöne Fingerhutblume, auch unter dem Namen Waldglocke oder Waldschelle bekannt. Die verlockende Pracht dieser Purpurblume verführt in Wald und Hain die Kinder gar oft dazu, sie zu pflücken und den Stengel längere Zeit in der Hand zu behalten, wodurch schon bei der großen Giftigkeit dieser Pflanze unangenehme Erscheinungen entstehen können. Wie viel gefährlicher aber würde sie noch sein, wenn nicht die Natur selbst dafür gesorgt hätte, daß der widerliche Geruch und der ekelhafte Geschmack die Kinder bald zum Wegwerfen veranlaßt.

Eine neue Ausführungsbestimmung über Geldsendung an Reisende in Gasthöfen erleichtert diesen Verkehrsweig dahin, daß die Briefträger ermächtigt werden, Sendungen mit Wertbange bis 400 Mark und Postanweisungen an unbekanntem Personen in Gasthöfen auch dann, wenn diese Personen genügende Ausweispaapiere nicht vorlegen können, zu bestellen, sofern der Wirth Bürgschaft übernimmt mit dem Zusätze „als Bürger“ die Dultung mit vollzieht, und sofern bezüglich der Bürgschaftsfähigkeit (Zahlungsfähigkeit) des Wirthes Zweifel nicht bestehen.

Obst- und Beerenweiberzeugung. Nebenstich wie im vorigen Jahre wird auch in diesem Jahre in dem Provinzial-Obstwirthergarten zu Diemitz bei Halle a. S. die Obst- und Beerenweiberzeugung betrieben, indem die Früchte von Privaten dem Institute zugesandt werden, wo der Saft ausgepreßt wird und die Zusätze von Wasser und Zucker vorgenommen werden. Die Einsender erhalten dadurch auf bequeme und billige Weise gute Obst- und Beerenweine. Die Bedingungen, unter welchen die Vereitung geschieht, sind dieselben wie im Vorjahre. Es sei ferner darauf hingewiesen, daß Ende August bis Anfang September an dem genannten Institute Obsterwerthungskurse für Männer und Frauen abgehalten werden, über welche nähere Bekanntmachungen demnächst noch erlassen werden.

Juristische Personen, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, eingetragene Genossenschaften und alle zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen haben nach einer neuerlichen Anweisung des Finanzministers vom 15. bis 30. September dieses Jahres und fernerhin alljährlich ihre Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse, sowie darauf bezügliche Beschlüsse der Generalversammlungen derjenigen königlichen Regierung einzureichen, in deren Bezirk das Gewerbe betrieben wird. Gewerbliche Unternehmungen, die außerhalb Preußens ihren Sitz haben, aber in Preußen durch Errichtung einer Zweigniederlassung, von Fabrications-, Einoder-Verkaufsstellen oder sonstwie einen stehenden Betrieb unterhalten, haben einen in Preußen wohnhaften Vertreter zu bestellen, der für die Erfüllung aller nach dem Gewerbegesetz dem Inhaber des Unternehmens obliegenden Verpflichtungen solidarisch haftet.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Im Gemeindehaufe zu Niederlobiau wurde in voriger Woche am hellen Tage während der Abwesenheit der Bewohner ein Einbruch verübt und von dem Spitzbuben eine Partie Fleischwaren gestohlen. Der Dieb dürfte einer der zahlreich herumvagierenden und die Landstraßen unsicher machenden Strolche gewesen sein.

Von der Strafkammer des Naumburger Landgerichts wurden am Montag die Schulden des Herrn Karl Vogel, Franz Rabede und Oscar Paul Thriemer aus Freyburg, welche, wie s. Z. berichtet, bei den Dekonomen Bolze und Dombois erhebliche Getreidebühlsche verübt hatten, zu 6, 6 und 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

In Maderling wurde vorige Woche in dem Gehöfte des Dr. Richter L. beim Fundamentgraben ein irdener Topf mit zahlreichen Goldstücken aus dem 17. Jahrhundert aufgefunden. Der Silberwerth der betr. Münzen soll sich nach jetzigem Werth auf 1000 Mk. belaufen. Jedemfalls ist das Geld in Kriegszeiten vergraben worden.

Merseburger Correspondent.

Erstausg.
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Gesellschafts-Presse: Delgrue Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 143.

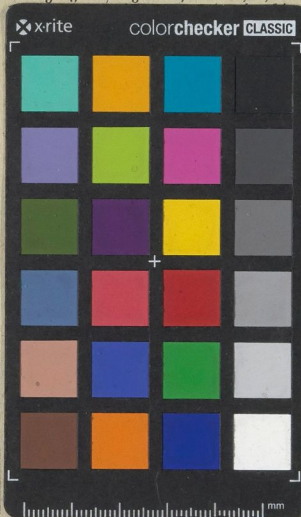
Donnerstag den 21. Juli.

1892.

Zur Reform der Irrengehegung.

Als die „Kreuztg.“ unlängst dem Anruf zur Begründung eines Vereins, der eine Abänderung der Gesetzgebung zum Schutze der durch die gegenwärtige Gesetzgebung bedrohten staatsbürgerlichen Rechte zum Ziel haben soll, einen authentischen Kommentar in Form eines Leitartikels hinzusetzte, hätte man erwarten sollen, daß sie vor Allem den tatsächlichen Nachweis für die vorhandenen Mißstände zu führen versuchen würde. Denn die Anlage, daß in Preußen gewissermaßen Niemand sicher sei, von heute auf morgen für irrsinnig erklärt zu werden, ist eine so ungeheuerliche, daß jeder Leser doch wohl wenigstens eine oder die andere tatsächliche Angabe erwartete. In dem Artikel der „Kreuztg.“ fand sich aber nur die folgende Mitteilung: „Was „wissenschaftlich“ unter dem Begriff Dauerantwahnstium subsumirt wird, davon kann man sich eine Vorstellung machen aus einer Anekdote, welche bei Gelegenheit einer „Geisteszustands-Untersuchung“ von einem der höchsten und zu Ober-Gutachten vielfach herangezogenen Medizinalbeamten geäußert wurde. Herr Medizinalratz Sander, Direktor der Dallsdorfer Irrenanstalt, erkannte unter anderem die Berechtigung folgender Beschreibung nicht an: Ein Amtsrichter, als er von einem zum Termin Geladenen eine telegraphische Absage wegen Unwohlseins vom dritten Drt aus, und aus der Wohnung des Betreffenden die schriftliche besorgte Mitteilung der Frau desselben erhielt, ihr Mann sei nicht nach Hause gekommen, hatte sich erlaubt, mit den Worten „Ach das ist eine abgetarrete Geschichte!“ Mann und Frau in absentia zu liquidieren zu stampeln. Der Herr Medizinalratz, gefragt, ob er sich das gefallen lassen würde, antwortete, er würde das nicht so aufgefaßt haben, vielmehr sich auf den Standpunkt des Schülers zum Lehrer gestellt haben. Wenn dies für das Verhältnis vom Staatsbürger zum Richter bei einem Manne, der gewiß schon bei Hunderten „Dauerantwahnstium“ konstatiert hat, die maßgebende Anschauung ist, da steht nicht allein jeder, der drei- bis viermal denselben dringlichen Antrag an ein Gericht richtet, ohne auch nur eine einzige Antwort zu erhalten, sondern überhaupt jeder Staatsbürger, der der Justizbehörde gegenüber nicht von vornherein jedes Ehr- und Selbstgefühl bei Seite legt, in Gefahr, bei erster besser Gelegenheit für querulantenwahnsinnig erklärt zu werden.“ Da die „Kreuztg.“ unmittelbar vorher auf das Reserat des Hrn. v. Durant über den Fall Sternberg im Herrenhause (22. Juni) verwiesen hat, so liegt die Annahme nahe, daß der Vorgang, von dem hier die Rede ist, auf das Entmündigungsverfahren gegen den Arzt Dr. Sternberg-Charlottenburg Bezug nehme. Die Vermuthung liegt um so näher, als sich unter den Unterzeichnern des Anrufs auch der Vormund des Herrn Sternberg, der Rittergutsbesitzer, Premierlieutenant a. D. v. Dergen-Wallow in Berlin befindet. Bei der Verhandlung im Herrenhause hat Hrn. v. Durant, obgleich Referent der Commission, die über die Petition des Dr. Sternberg Tagesordnung beantragte, weil die Sache vor Gericht noch schwebte, nicht nur den Inhalt der Petition in ausführlichster Weise mitgeteilt, sondern auch die Ansicht vertreten, daß Herr Sternberg das Opfer der bestehenden Praxis der Gerichtsbehörden, d. h. zu Unrecht entmündigt worden sei. Es müßten also das Amtsgericht in Charlottenburg, das Kammergericht und das Landgericht II in Berlin, die Herren Kreisphysikus Dr. Falk, Dr. Mittengewitz, Prof. Mendel u. s. w. faktisch oder aus böser Absicht zusammengewürfelt haben, um die Entmündigung Sternberg's herbeizuführen. Alle beteiligten Richter und Sachverständigen, so wird insinuirt, haben so gehandelt, weil Dr. Sternberg, wie er in seiner Petition angiebt, dem Justizminister Dr. v. Schelling lästig geworden ist. Nach Ansicht Sternberg's hat seine Kenntnis einer „defekten“, den Justizminister betreffenden Sache den Hauptgrund abgegeben, das Entmündigungsverfahren gegen ihn einzuleiten. Dieselbe defekte

Sache figurirt in einem Schreiben der Frau Dr. Sternberg an die Gemahlin des Justizministers, in welchem diese veranlaßt wird, auf den Justizminister einzuwirken, damit derselbe das eingeleitete Entmündigungsverfahren gegen Herrn Dr. Sternberg rückgängig mache. Nun hat im Herrenhause der Geh. Justizratz Vierhaus als Commissar des Justizministers die Vorgänge, die zur Entmündigung Sternberg's führten, also dargestellt: „Herr Dr. Sternberg war in Differenzen mit dem Rechtsanwalt Schmiltinsky, die übrigens den Ausschluß des Dr. Sternberg aus dem Verein, dem er angehörte, zur Folge hatten. Diese Differenzen führten zu Strafanträgen des Herrn Schmiltinsky wegen Beleidigung. Gleichzeitig war Dr. Sternberg, ganz unabhängig davon, mit einem Antragsrichter des Amtsgerichts Charlottenburg aus Anlaß seiner Vernehmung als Zeuge in Conflict gerathen, wobei er sich ebenfalls hatte Beleidigungen zu Schulden kommen lassen. Während diese beiden Strafverfahren schwebten, gingen zahlreiche Eingaben des Dr. Sternberg ein, die hauptsächlich den Eindruck machten, als ob man es hier mit einem Geisteskranken zu thun hätte. Auf Grund dieser Eingaben ist man seitens der zuständigen, dazu berufenen Organe der Erwägung näher getreten, ob nicht hier ein geistes-



eigenen Strafverfahren wieder aufzuheben Wege ergriffen. Sander oben ergriffen. Sternberg ist es Justizratz haben. Im Zustand in auf Beobachtung überweisen. erklärte der habe in art, unter nung ver zu er Frau Dr. ch zu er kürzlich des Justizratz das that- zig.“ ihre die medi- behaupten, daß jeder Staatsbürger, der der Justizbehörde gegenüber nicht von vornherein jedes Ehr- und Selbstgefühl bei Seite legt, in Gefahr sei, bei erster besser Gelegenheit für querulantenwahnsinnig erklärt zu werden! Da wäre es doch besser gewesen, den Ausgang der gegen Herrn und Frau Dr. Sternberg eingeleiteten Verfahren zunächst einmal abzuwarten.

Politische Uebersicht.

Die Pacificirung Bosniens hat unter der österreichischen Verwaltung seit Jahren große Fortschritte gemacht. Es müßten also die Entwicklung des Landes hoch bedeutsamen Schritt nach dieser Richtung hat die Landesregierung von Bosnien neuerdings unternommen. Wie dem „Wiener Fremdenblatt“ aus Sarajewo gemeldet wird, ist eine Verordnung erlassen worden, welche die allgemeine fakultative Ablösung der Straßenrobotpflicht mit einem Geldbetrag anordnet, der geringer ist als der durchschnittliche Tageslohn. Zugleich ist die gänzliche Aufhebung der Robotpflicht für Kasthiere ohne jede Ersatzleistung bestimmt. Die Publikation der Verordnung wurde seitens der Bevölkerung mit großer Freude begrüßt. — In Ungarn sind die Valutareformgesetze nunmehr von dem Parlamenten definitiv angenommen.

Das Oberhaus genehmigte am Donnerstag sämtliche Valuta- und Conversionsvorlagen ohne Debatte, nachdem der Ausschuss in seinem Bericht unter schmeichelhafter Anerkennung der mutigen Initiative und der rastlosen, alle Schwierigkeiten überwindenden Thätigkeit des Finanzministers die Annahme der Vorlagen auf das warmste empfohlen hatte. — Die ungarischerseits erlegten Vorlagen werden nunmehr der Sanction des Königs unterbreitet werden. — Zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Bauern und Gendarmen haben rumänische Hegerien in dem ungarischen Drie Magura an der Grenze der Bukovina geführt. Die verletzten Dorfschreiber, lauter Wallachen, überfielen am Montag zwei Gendarmen, als diese einen Herbedieb verhaften wollten. Es kam zu einem blutigen Kampfe, bei dem zwei Bauern getödtet, 27 verwundet wurden. Die Radnarr Gendarmerte machte dem Kampf ein Ende.

Auf Uebergriffe der französischen Geistlichkeit in Staatsrechte hat die französische Regierung ein wachsam Auge und tritt solchen überall energisch entgegen. Drei hat der Pariser Oberlehrerath den Gebrauch des vom Erzbischof Gouthesoulard herausgegebenen Katechismus in den geistlichen Privatschulen untersagt.

Ueber die Arbeiterpolitik der italienischen Regierung gab der Ministerpräsident Giolitti am Montag Abend in Turin in einer ihm und dem Minister Genala zu Ehren abgehaltenen Festigung des Allgemeinen Arbeiter-Vereins in ressanter Aufschlüsse. In einer Ansprache hob Giolitti hervor, die gesammte Politik der Regierung beruhe auf Grundsätzen, welche dazu beitragen würden, die Lage der Arbeiter in Stadt und Land zu heben. In der auswärtigen Politik verfolge die Regierung das einzige Ziel, die Erhaltung des Friedens und der Herstellung herzlicher Beziehungen zu allen benachbarten Völkern, im Innern aber betrachte sie es als ihre Hauptaufgabe, die wirtschaftlichen Verhältnisse zu heben. Sie hoffe allen Arbeitern Arbeit und entsprechenden Lohn verschaffen zu können. Giolitti wies schließlich darauf hin, daß die Stärke Italiens vor Allem aus der innigen Verbindung zwischen Volk und König beruhe. (Langanhaltender, lebhafter Beifall.)

Die englischen Wahlen sind jetzt bis auf 10 in ihrem amtlichen Ergebnisse bekannt: nach Privatmeldungen stehen sogar nur noch 4 Wahlkreise aus. Demnach bleibt es bei der voraussichtlichen Mehrheit von 45 für Gladstone. Die amtlichen Mittheilungen ergeben zuletzt als gewählt: 261 Konervative, 50 Unionisten, 272 Gladstoneaner, 9 Parcellisten, 68 Antiparcellisten. Die Konservativen gewannen 17, die Unionisten 8, die Gladstoneaner 76 Siege. Anderweite Mittheilungen zählen bereits 312 Konervative und Unionisten und 354 Homeruler als gewählt auf. In Balde wird sich nun entscheiden, ob Gladstone gewillt ist, mit dieser Mehrheit die Regierung zu übernehmen. Wir glauben, daß er es thun wird. Inzwischen soll allerdings das bisherige Kabinett nach einer dem Premierminister Lord Salisbury von der Königin erhaltenen Audienz beschloffen haben, vorläufig noch von der Einreichung seiner Demission wegen des unbestimmten Wahlausfalles Abstand zu nehmen und abzuwarten, ob das Parlament in einem Amendement zur Adresse oder in einer anderen Resolution dem Kabinett ein Mißtrauensvotum erteilen wird. Wenn aber auch die Mehrheit, mit welcher Gladstone das Kabinett übernehmen würde, keine so kompakte ist, um seiner Regierung unter allen Umständen eine längere Dauer versprechen zu können, so hat er doch noch viel mehr Aussicht, für seine Maßnahmen Mehrheiten zu finden als Lord Salisbury, der, wenn er wirklich im Amte bleiben wollte, auf alle Fälle im Gegenfag zur Mehrheit des Parlamentes regieren müßte und nur die eine Aussicht hätte, daß diese Mehrheit keine einheitliche, sondern eine aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzte ist. Bei der parlamentarischen Gewandtheit Gladstones würde es ihm sicher ein Leichtes sein, die verschiedenen oppositionellen Elemente gegen das Kabinett Salisbury zu

